

## **Predigt zu Jes 29,17-24 – Silke Kuhlmann – 27. August 2023 – Träume**

Gottes belebender Geist segne unsere Herzen und Sinne. Amen

Sag mal, träumst du?

Nachts, in vielen Farben? Vom Fliegen und vom weiten Himmel, voll Leichtigkeit und Freude? Von knospensprengendem Grün und Freudenfeuerrot, von Sonnenblumengelb und Wasserglitzerblau? Tags, in bunten Bildern? Voller glockenhellem Lachen und Schmetterlingsflügeln? Von Worten, die die Seele berühren und heil machen und Ohren öffnen und Wege zeigen und Mut hervorlocken? Von einer großen Gemeinschaft, in der alle willkommen sind und sich wohlfühlen? Genug Platz innen und außen? Ein Traum, groß und mit breiten Pinselstrichen an den Himmel gemalt?

Hoffnungsvolle Mutmachbilder gegen den lähmenden Smog der Angstschürer? Oder sind deine Träume zaghaft, bange Verarbeitung des vergangenen Tages, mühsames Durchbuchstabieren von dem, das noch erledigt, gelernt werden will. Verlängerter Arm der Selbstoptimierung? Oder kleine Fluchten aus dem grauen Alltag?

Eingesperrt in ein „sag mal, träumst du?“, in Gitter aus Angst und Scham eingeschlossen, müde geworden von all den Stäben, hinter denen die Welt aus dem Blick geraten ist? Beschämt und ausgegrenzt, einmal zu oft das falsche gesagt, das doch gut gemeint gewesen war. Rückzug und die eigene Welt wird immer kleiner und enger?

Wir bei Kirche können das gut: sagen: hab Mut, hab Träume, entwickle Visionen, wie Gottes Reich sichtbar wird. Bring deine Ideen ein – und kommen dann mit einem „geht nicht“ um die Ecke, wenn sich dann doch jemand traut. Andere Musik? Menschen ohne Talar, die Andachten, Gottesdienste, Bibelauslegung machen? Tanz und Spiele in einem Kirchenraum? Gottesdienste, in denen man fühlen und riechen kann und nicht so viel denken und zuhören muss?

Ich weiß das, ich habe das erlebt, das meine Ideen komisch beäugt wurden. Und ich habe auch ablehnend auf neue Ideen reagiert. Schuldig im Sinne der Anklage. Auch ich habe gesagt: wir sind offen für jeden und gemeint: wenn du sonntagmorgens um zehn Uhr kommst und mir zuhörst und uralte Lieder singst.

Aber: ich verändere mich. Komme mir auf die Spur und falle mir in den Arm.

Weil ich an den Zuständen dieser Welt und meiner Kirche leide, wenn sie Gottes Reich und Gottes Kirche im Weg steht.

Und weil in mir dieses Feuer brennt.

Gottes Feuer, dem ich immer mal ausweichen wollte und die mich ziemlich deutlich zurückgeholt hat.

Hoffnungsfeuer, dass Gott in und durch uns wirkt, egal, wie oft andere spöttisch auf meinen Glauben schauen – wie kann man denn heutzutage noch an einen Gott glauben?!

Feuer der Liebe. Zu Menschen, so unterschiedlich und so herausfordernd und anstrengend und wunderbar und bereichernd sie sind. Wenn ich Helga betrachte und mir jede Runzel ihres alten Gesichtes eine Geschichte vom Leben erzählt, wenn ich mit Torben unterwegs bin und die Sehnsucht nach einer heilen Welt aus jedem seiner Worte klingt. Wenn mir Doreen gegenüber sitzt und die Hoffnung nach Schutz und Begleitung Gottes für ihre Tochter aus ihren Augen strahlt.

Wenn ich versuche, im Leben der Menschen, die mir wichtig sind, Spuren der Liebe zu hinterlassen und mit denen, die mit mir Verantwortung tragen um Solidarität und das ABC der Menschlichkeit ringe.

Ich träume. Bunt und wild und wunderbar von einer Welt, in der Menschen geschützt werden, Menschen die Wahrheit sagen und sich für Gerechtigkeit einsetzen, Barmherzigkeit und Gemeinschaft neu durchbuchstabiert werden. In der Gott wirkt und lebendig ist und wir von Gott erzählen. Von ihren Farben und seiner Energie.

Mit jedem Kind kommt etwas ganz Neues, nie dagewesenes in die Welt. Für jedes Kind lohnt es sich, dass wir für unsere Träume aufstehen und uns dafür einsetzen, dass die bunten unter ihnen Gestalt gewinnen. Dass wir neu von Gott und Glaube in und für diese Welt reden.

Jesaja, träumst du? Könnte man diesen Propheten fragen, der vor unvorstellbarer Zeit im Angesicht von Zerstörung und Krieg in einem krisengeschüttelten Land von offenen Ohren und strahlenden Augen und Ermutigung statt Demütigung redet. Der davon redet, dass den Gewalttätigen Einhalt geboten wird und dass die Reichen besteuert werden damit die alleinstehenden Frauen ihre Kinder ernähren können.

Jesaja, träumst du? Könnte man fragen und ich nehme mein Handy in die Hand, scrolle durch die News und sehe die Auseinandersetzung zwischen Frau Paus und der FDP, lese: jedes fünfte Kind – also zwölf der Einschulungskinder hier im Ort von letzter Woche – sind von Armut bedroht, es braucht nicht nur 12, es braucht 20 Milliarden, um endlich einen Unterschied zu machen. Um den Kindern eine Zukunft zu geben. Ein Prozent unserer deutschen Bevölkerung hat in den Jahren 2020-2022 über 81% der Vermögensgewinne abgeschöpft.

Die Gedeimigten werden wieder Freude an Gott haben, sagt Jesaja. Und ich frage mich: wann? Sag mal, träumst du?

Ja! Ja, ich träume. Ich träume eine Kirche, in der wir den Weg der Liebe gehen. In der wir ein Zeichen der Solidarität setzen und damit in der Welt ein Zeichen setzen. Das ist unbequem und politisch und anstrengend und wir werden belächelt. Für unsere Hoffnung. Für unseren Glauben daran, dass Gott uns die Kraft gibt. Dass es einen Gott gibt. Der sich durchsetzt. Ich glaube, dass Veränderung möglich ist. Ich glaube, dass Menschen Einsicht gewinnen.

Mit jedem Kind, das wir hier taufen, aufnehmen in unsere Gemeinschaft der Getauften, male ich weiter an meinem Traum. Dass Glaube Auswirkungen hat im Leben. Dass Traditionen Mut machen können, einen Halt im Leben geben. Eine Grundlage, auf der wir stehen. Wir taufen. Eltern, Paten und schließlich wir, Gottes Gemeinde, versprechen gleich, dass wir das unsere dazu beitragen, dass Avelin lernt, Gott und die Menschen zu lieben. Sich mit Jesu Weg auseinanderzusetzen. Von den Propheten zu lernen, die seit Jahrtausenden auftreten und sagen: hey, stopp. So geht es nicht weiter. Denk nicht nur an dich, sondern denke daran, dass du dein Leben Gott verdankst. Dass du auf den Schultern anderer stehst und alles was du hast und denkst und kannst, nicht im luftleeren Raum entstanden ist, sondern weil Menschen dafür gearbeitet haben.

Du hast einen Platz in dieser Welt, eine Aufgabe, einen Sinn. Du lebst!

*Ich glaube nicht an Gott, ich glaub nicht an die Kirche, ich hab da nichts von, ich muss zu viel Geld bezahlen. Das bringt mir nichts – die Aussagen und Ausreden sind vielfältig, warum Menschen der Kirche den Rücken kehren. Und ja, in dieser Institution ist viel falsch gelaufen.*

Aber: Seit 2000 Jahren erzählen wir von einem Gott, der so sehr ein Zeichen für Menschlichkeit setzen wollte, dass er es nicht bei netten Worten und gutem Zureden belassen hat, sondern selbst Mensch wurde. Als Kind von zwei Menschen, die sich kaum kannten, zu jung und zu alt, ohne festes Einkommen und Dach über dem Kopf. Geboren in einer Schutzhütte, gelebt auf der Straße, begeistert vom rauen Leben. Jesus, der mit seinem ganzen Leben von der Liebe Gottes erzählte. Er lud sich bei denen ein, die sonst keiner besuchte, aß und trank und lehrte sie, wie es ist, ganz tief in die Geschichte Gottes mit den Menschen einzutauchen. Er öffnete Wege und Herzen, befreite Menschen von Scham und Schuld, indem er sie mit seinen Worten umarmte. Und zuhöre und liebte. Alle Sonderlinge und Träumerinnen fühlten sich bei ihm aufgehoben.

Er verteilte Brot und alle wurden satt, er sagte Vergebung zu und Menschen wurden lebendig. Er lud ein und gab sich hin. Und als er am Ende ganz los ließ zeigte er, dass

Gott selbst im Schmerz und im Tod noch da ist und den Tod verwandelt. Steine brechen, Licht bricht durch die Ritzen. Halleluja, lobt Gott!

Ich träume. Von einem Leben, von einer Kirche, die diesen Gott spürbar werden lässt. Die von diesem Gott erzählt und ihn mit anderen feiert. Die sagt: lass uns nicht bei der Vergangenheit stehen bleiben, sondern aus ihr lernen – die guten Erfahrungen verbreiten und die erschreckenden, beschämenden als Mahnmal nehmen, dass sowas nicht wieder passiert. Damit nie mehr Menschen im Namen Gottes misshandelt und kleingemacht werden. Denn der Gott Jesajas ist ein Gott der Freiheit. Der Gott Jesu ist ein Gott der Liebe. Der Gott Marias und Saras und Elisabeths ist ein Gott der Freude. Gott, Vater und Mutter, Bruder und Freund, lebendige Kraft und Energie und Barmherzigkeit redet mit uns, fordert uns heraus. Ist der, die eine für uns.

Sag mal, träumst du? Träumst in bunten Bildern von einer lebenswerten Welt? Dann komm, lass uns gemeinsam träumen. Amen